

Tätigkeit von Edvard Beneš im Londoner Exil und über die Persönlichkeit dieses umstrittenen Politikers vermitteln.

Zusammen mit Jaksch erlebte Werner nach den Fehlschlägen der hessischen Sozialisierungsansätze auch die großen Enttäuschungen, welche die Sozialdemokratie auf Bundesebene seit dem Tode von Kurt Schumacher (1952) durchleben mußte. Er empfindet einen geistigen Abstieg (Engstirnigkeit, Partei als Selbstzweck), beobachtet das Vordrängen des linken Flügels, den Negativismus der Traditionalisten (auch Ohne-mich-Standpunkt in der Wehrgesinnung), sogar Sympathisieren mit den tschechischen Vertreibern. Was Jaksch selbst und andere aus der sudetendeutschen Führungselite geplant hatten, nämlich sich aus der SPD zurückzuziehen, tat Werner im Herbst 1970: Er trat aus der Partei aus.

Dem Abschied vom Klassenkampf ist das Kapitel „Der Sozialismus dankt ab“ gewidmet. Hier werden die wichtigsten Schwächen dieses Systems gezeigt und im nächsten Kapitel den „Umrissen einer neuen Ordnung“ gegenübergestellt. Der Verfasser denkt dabei hauptsächlich an die soziale Marktwirtschaft, eine junge Ordnungsidee, die sich zwar teils schon bewährt hat, aber noch immer in Entwicklung begriffen ist. Er stellt auch heraus, daß gleichzeitig die christliche Orientierung eine Rolle spielen muß. So gibt er philosophische Denkanstöße, ohne jedoch in unverständliche Höhen zu geraten.

Weitere Kapitel befassen sich mit dem Thema „Ethnische Minderheiten als Weltproblem“ und „Das östliche Mitteleuropa will weg von Asien“. Alle diese Ausführungen, deren besondere Stärke das Aufzeigen komplexer Zusammenhänge ist, zeigen Werner als Weltenkenner mit profunden Kenntnissen. Die Lektüre dieses Buches ist fesselnd und ein Genuß; es regt zum Nachdenken an.

München

Alfred Herr

*Hyršlová, Květa: Česká inteligence a protifašistická fronta. K bojům a svazkům třicátých let [Die tschechische Intelligenz und die antifaschistische Front. Zu den Kämpfen und Bündnissen der dreißiger Jahre].*

Melantrich, Prag 1985, 368 S.

Das vorliegende Buch besteht aus zwei Teilen: einer einleitenden Studie und einem umfangreicheren Dokumentationsteil. In der Einleitung beschreibt die Autorin eine Reihe der von den „Kulturschaffenden“ veranstalteten und sowohl gegen den deutschen als auch gegen den tschechischen sogenannten Faschismus gerichteten Versammlungen und Kundgebungen sowie verschiedene aus ihnen hervorgegangene Proklamationen und Dokumente. Des weiteren zählt sie verschiedene internationale Aktionen auf, wie z. B. die Solidaritätsaktion für Spanien und die Teilnahme der tschechischen Intelligenz an internationalen Kongressen. (Ohne es ausführlich zu definieren, versteht die Autorin unter der Intelligenz fast ausschließlich die „Kulturschaffenden“, insbesondere die Schriftsteller.)

Große Aufmerksamkeit wird der deutschen Emigration in die Tschechoslowakei gewidmet. Die Autorin befaßt sich mit der für die deutsche Emigration günstigen

Situation, wie der Existenz deutscher Kulturinstitutionen, Theater, Verlage, Zeitschriften und der Tatsache, daß die tschechischen Kollegen in ihrer Mehrzahl der deutschen Sprache mächtig waren. Sie stellt fest, daß bis zum Münchener Abkommen in der Tschechoslowakei gute Voraussetzungen für die Entwicklung der demokratischen deutschen Kultur geschaffen worden waren. Es werden Beispiele der tschechisch-deutschen kulturellen Zusammenarbeit in den einzelnen künstlerischen Bereichen – nicht nur in Literatur und Journalistik, sondern auch im Theater, in der bildenden Kunst und in der Musik – aufgezählt.

Die einleitende Studie gibt keine tiefere Analyse der angerissenen Problematik. Darüber hinaus geht sie in der Interpretation der Geschichte einzig vom Standpunkt der kommunistischen Partei aus, die als die führende und einzige Kraft im antifaschistischen Kampf dargestellt wird. Persönlichkeiten aus dem nichtkommunistischen Lager werden nur danach beurteilt, inwieweit sie sich durch ihre Teilnahme an bestimmten Aktionen den Kommunisten angenähert oder ihre Ansichten mit denen der Kommunisten übereingestimmt haben. Das gesamte komplizierte politische Spektrum läuft in seiner vereinfachenden Darstellung auf eine Polarisierung zwischen der Front der Kommunisten und deren zeitweiligen Verbündeten und allen übrigen „Kulturschaffenden“ hinaus.

Für die Autorin ist die Hauptvertreterin der kommunistischen Intelligenz die Vereinigung „Linke Front“ (Levá fronta), die aber gerade zu Beginn der 30er Jahre einer ziemlich intoleranten und sektiererischen Politik anhing. (Es ist kein Zufall, daß in den 70er Jahren die „Normalisatoren“ des Kulturlebens in der Tschechoslowakei ausgerechnet an diese Tradition angeknüpft haben.)

Dabei wird die Entwicklung rigoros beschönigt. Die Autorin verschweigt die Moskauer Schauprozesse, die sowohl unter den kommunistischen Intellektuellen als auch bei der gesamten demokratischen Öffentlichkeit die Formierung einer antifaschistischen Einheit behindert hatten. Auch wird aus Opportunitätsgründen die Rolle von L. Štoll und J. Rybák, die immer und vor allem nach 1968 die Vertreter der intoleranten und repressiven Kulturpolitik waren, als unverhältnismäßig groß dargestellt.

Diese Sicht findet auch im dokumentarischen Teil ihren Ausdruck. Bei den zitierten Periodika überwiegen kommunistische Zeitschriften, bei den deutschsprachigen ist die Streuung breiter.

In beiden Teilen ist das Buch von K. Hyršlová sehr einseitig und dem dogmatischen Konzept der „offiziellen“ Kulturgeschichte verhaftet.

Wien

Jana Neumannová

*Pejskar, Jožka: Poslední pocta. Památník na zemřelé československé exulanty v letech 1948–1981 [Die letzte Ehre. Denkmal für tschechoslowakische Exulanten, verstorben in den Jahren 1948–1981].*

Konfrontation, Zürich 1982, Bd. 1: 323 S.; 1985, Bd. 2: 368 S.

Die Umstände sind ungünstig: tschechische wissenschaftliche Wörterbücher bleiben immer Torso. Das großangelegte „Lexikon české literatury“ [Lexikon der tsche-